

4. Rundbrief November 2013 aus Chachapoyas von Lisa Wernz

Moyobamba-Ich bin dann mal im Regenwald

Schon wieder ein Wochenende vorbei, dieses Mal sogar ein langes! Am Freitagmorgen um 7 gings mit dem Combi los in Richtung Urwald. Im Gepäck T-Shirt und Badesachen. Zum! erstem mal sollte es wirklich warm werden. Hannah, Mila, Jaime, Milas Bruder und ich machten uns auf den Weg nach Moyobamba, eine Stadt im Departamento (sowas wie Bundesland) San Martin. Von Stunde von Stunde wurden einem mehr bewusst, dass es dort ganz anders sein wird als in Chachapoyas. Der Pulli wurde bald ausgezogen und man sah immer mehr grün. Dann kamen auch schon die ersten Palmen und Pflanzen die man noch nie gesehen hat. Die wunderschöne Vielfalt Perus wurde einem so deutlich vor Augen geführt. Angekommen suchten wir uns ein Zimmer für die Nacht und machten uns mit Mototaxi (also ist ja eigentlich sowas wie ein Motorrad als Dreirad mit Platz hinten drauf) in die Innenstadt. Dort schauten wir uns die Plaza an und waren noch auf



einem Aussichtspunkt. Im Vergleich zu Chacha war es aber alles viel hektischer, was wahrscheinlich an den vielen hupenden Mototaxis lag. Die schwüle Tropenluft machte uns alle ziemlich müde und somit ging es nach dem Abendessen dann auch gleich ins Bett. Am Samstag ging es zum Frühstück auf den gegenüberliegenden Markt und von dort auch weiter zu den Thermalbädern außerhalb der Stadt. Es gab verschiedene Becken mit Temperaturen von 36-43°C und wir genossen unser Warmwasserbad. Zum Mittagessen gingen wir dann wieder in die Stadt und von dort weiter mit dem Auto und unseren Sachen zum Yacumama.



Ein Fluss der sich durch die Landschaft schlängelt mit lauter kleineren und größeren Teichen. Man hat sich wie im Märchenwald gefühlt. Palmen mit Kokosnüssen oder Kakaofrüchten und einen Affen haben wir auch entdeckt. Es war einfach der Knaller. Wir konnten es leider nicht so genießen, da unser Taxifahrer ungeduldig auf uns wartete. Also ging es weiter zum Tiuyacu. Da war das Wasser eindeutig nicht mehr so warm. Man konnte die Gegend mit der Schlichemklamm in Epfendorf vergleichen, nur größer und mit einem aufgestauten Bereich zum Baden. Mila und ich haben uns eine sehr natürliche Umkleide zwischen Steinen gesucht und uns in das kalte Wasser gewagt. Ein Junge hat uns einen großen Reifen geliehen mit dem man am aufgestauten Bereich dann runter rutschen konnte. Da der Apfel nicht weit vom Stamm fällt musste ich mich natürlich mit Mila zusammen da draufquetschen und uns an den Absatz treiben lassen, was einen Überschlag und einige Schrammen zufolge hatte (Achtung: Das Wasser ging halt nur bis zum Bauchnabel). Durch den Gringabonus wurden wir aber natürlich sofort fürsorglich versorgt. Genug Abenteuer für heute. Zurück ging es in unsere Umkleidehöhle und mit dem Mototaxi in die nächste Stadt Nueva Jerusalem wo wir glücklicherweise sogar noch ein Auto nach Chacha gefunden haben. Um 9 kamen wir alle ziemlich müde aber dankbar und zufrieden über die schöne Zeit, in Chacha an.



(wie man sehen kann, kann das eigentlich gar nicht gut ausgehen!)

Einweihungsfeier in Santa Maria

Keine Straße-viel Essen-ganz liebe Menschen-Abenteuer. Dieses Wochenende wurde der von der Alianza mitfinanzierte Kindergarten in Santa Maria eingeweiht. Am Samstagmorgen um 5 machten sich Andreas, der Baumeister Carlos und seine Tochter Ines, Edgar, ein Mitglied der Alianza, und ich auf den Weg nach Santa Maria. Das spannende war als erstes natürlich: Es gibt keine Straße. Ca. 3 Stunden fuhren wir nach Pueblo Nuevo in der Provinz Luya. Dort wurden wir auch schon von 6 Maultieren und unseren Begleitern aus Santa Maria erwartet. Das Gepäck wurde verstaut (auf das 6. Viech wurden zwei Säcke mit Bier für den Abend gepackt) und schon ging's los im



Pferdeschritt. Ich wurde von Abner begleitet, ein 10-jähriger Junge der mitkam um uns abzuholen. Er lief den ganzen Weg neben meinem Maultier nach oben (Einmal war ich kurz davor ihm mein Maultier anzubieten, aber es ging nicht, ich hätte einfach so gnadenlos versagt!). Ich war fasziniert. Doch das ist hier der Alltag der Kinder. In Santa Maria gibt es nur eine Grundschule. Die weiterführende Schule ist in zwei umliegenden Dörfern was jede Woche einige stundenlange Fußmärsche bedeutet. Wir kamen etwa nach zwei Stunden am höchsten Punkt an, wo wir die Tiere eine Weile ausruhen ließen. Den Abstieg machten wir dann zu Fuß. Meistens waren Ines, Abner und ich zusammen und wir hatten viel Spaß (auch wenn ich leider viel von ihm nicht verstanden hab. Das ist glaub ich so wie wenn ein



Hochdeutsch er aus dem Norden hier auf das broadesche schwäbische Kind treffen würde, den anderen Dialekt hat man schnell erkannt). Eine

Stunde später kamen wir in Santa Maria an. Ein kleines Dorf, vermutlich so groß wie Tribulon mitten in den Bergen. Es ist deutlich wärmer als in Chacha aber sehr angenehm. Wir wurden so herzlich empfangen und bekamen natürlich sofort was zu essen. Meine erste Suppe mit Herz war auch dabei. Wirklich lecker, aber trotzdem irgendwie komisch da auf einem Herz rumzukauen...naja wurschd (Wurst! So ne richtige Bratwurst wär schon auch mal wieder



cool!)

Nach dem Essen ruhten wir uns noch ein paar Stunden aus und Ines und ich spielten danach noch ein wenig Fußball mit den Kindern. Um 6 sollte die Feier beginnen, doch wir fingen um 8 an. Andreas erklärte mir, dass hier weniger nach der Uhr gelebt wird. Viel mehr danach, dass irgendwann alle eingetrudelt sind und die Dorfgemeinschaft komplett ist.

Die Mädchen und Frauen kamen mit schön gekämmten Haaren und hübschen Röcken und die Jungs mit frisch geputzten Schuhen. Für so einen Anlass hat sich jeder fein gemacht. Begonnen wurde dann mit einem kleinen Gottesdienst und danach ging es weiter mit vielen verschiedenen Programmpunkten. Einige Gedichte wurden vorgetragen, die Kinder des Kindergartens führten zwei Märchen vor, natürlich wurde die Nationalhymne gesungen, es wurden Tänze vorgeführt und einige Reden geschwungen. Abgeschlossen wurde das Programm dann durch den Akt der Einweihung indem die Flasche Sekt zerschlagen wurde. Anschließend gab es dann ein Abendessen für alle und kurze Zeit später wurde auch schon die Musik aufgelegt und getanzt. Die Frauen saßen mit den schlafenden Kindern auf dem Arm am Rand und die Männer standen zusammen und ein Bier nach dem anderen ging durch die Runde. Andreas hörte bei der Unterhaltung zweier Frauen zu. Die eine sagte: wie schön wäre es doch wieder Single zu sein, schau wie toll sie tanzen. Die andere darauf: wie schön es wohl wäre ein Mann zu sein, schau wie sie tanzen. Darauf sagte die andere: du hast Recht, meiner hat schon gesagt ich soll verschwinden. Was sich zunächst wie ein Witz anhört war für mich die traurige Realität in der Welt des Machismus. Der Mann amüsiert sich und die Frau hat sich um die Kinder zu kümmern und das so zu akzeptieren. Diese Art des Denkens ist vor allem in den Dörfern noch weit verbreitet.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück durften wir noch einen mir zuvor unbekanntem Brauch miterleben: Der erste Haarschnitt. Das erste Mal Haarschneiden eines Jungen bedeutet, dass jeder eine Strähne abschneiden darf und die Strähne mit Geld in einen Teller legt. Da kam dann am Ende ganz schön was zusammen und zur Feier machte natürlich wieder die Flasche Bier die Runde. Danach gingen Ines und ich mit den Kindern in die Pampa um Orangen zu suchen. Die Orangenzeit war schon vorbei aber an ein paar Bäumen gab es noch Reste und die Jungs versuchten sie mit Steinschleudern runterzuholen. Nach dem Essen wurden die Pferde gesattelt und wir machten uns auch schon wieder auf den Rückweg. Der Rückweg



ging deutlich schneller, war aber durch Regen zwischen durch und dem Pferd vor mir, das Blähungen und Durchfall hatte etwas unangenehmer.



Schulbesuche bei Leymebamba

Diese Woche war ich mit Teresa, einer Religionslehrerin aus der ODEC (bischöfliches Schulamt), drei Tage in Leymebamba unterwegs. Leymebamba, ist ein Distrito in der Provinz Chachapoyas ca. zwei Stunden von Chacha entfernt. Insgesamt haben wir 7 Schulen und 2 Kindergärten in Leymebamba selbst und den umliegenden Dörfern besucht. Wir schauten uns die Lage vor Ort an und brachten den Kindern neue Lobpreislieder mit Bewegungen bei. (gerade fällt mir ein, dass ich ja das Halleluja vom Schülerfrühstück einführen könnte!).



Mein erster Vortrag, ALLEIN!!

Freitag, der 22. November. Ich fühle mich wie vor meiner ersten GFS (Gleichwertige Feststellung von Schülerleistung → ich weiß, doofer Name). Im Auditorio der Fakultät Tourismus in der Uni sollte ich meinen ersten Vortrag zum Thema „häusliche Gewalt“ geben. Anlässlich zum Tag „gegen Gewalt gegen die Frau“ am 25.11.2013 wurde in der Uni eine Informationsveranstaltung angeboten, in der ich eine halbe Stunde gestalten sollte. Vor drei Wochen wurde in der DEMUNA angefragt und da Mila diese Woche wieder in Lima war, habe ich die Vertretung angeboten. Diese Woche habe ich also die freie Zeit in der DEMUNA zum einlesen und PowerPointPräsentation erstellen genutzt und mich auch gut vorbereitet gefühlt. Um neun sollte es anfangen, es waren aber gerade mal 20 Studenten da und ich somit auch noch gelassen. Um halb 10 kam ich dann aber vom



Angstpipi machen zurück und der Saal war mit über 100 Leuten besetzt. Na super. Um 10 Uhr wurde ich von der Moderatorin angesagt und machte mich an die Arbeit. Ich erklärte die drei differenzierten Gewalttypen, physisch, psychisch und sexuell und danach den Kreislauf der sich bildet. Außerdem ging ich noch auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede, wie der Machismus, im Vergleich zu Deutschland ein. Zum Schluss machte ich noch die „Übung“ mit dem zerknitterten Papier, das ich auch schon mit Mila bei Präsentationen über Kindesmisshandlung angewendet hatte und dann war auch schon alles vorbei. Ehrlich gesagt, ich war ziemlich stolz auf mich, und die guten Rückmeldungen zeigten auch, dass ich das sein durfte. Ja, das war mein Erfolgserlebnis diese Woche!

Ausflug Mendoza

Am Samstag hieß es um halb 6 aufstehen da uns ein Taxi nach Mendoza erwartete. Mit Hannah, Jesus und Dyanet, einer Freundin von uns, ging es nach Mendoza. (So wie Chachapoyas Stadt und Provinz, etwa zwei Stunden entfernt.)

Nach dem Frühstück an der Plaza machten wir uns auf den Weg zur Caverna de Leo, eine



Tropfsteinhöhle ca. eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, die vor 6 Jahren entdeckt wurde. Mit einem Guide ging es dann durch den Nadelöhreingang und wir waren sehr gespannt, was uns wohl erwarten würde. Ein paar Meter weiter unten hatten wir auf einmal ganz viel Platz. Wir befanden uns in einem riesigen „Raum“ und ich war schwer beeindruckt. Es war alles sehr feucht und außer das Licht unserer Taschenlampen hatten wir nichts.

Nach einer Stunde grapselten wir wieder raus und machten uns auf den Weg zu den Thermalbädern, die eigentlich nur 20 Minuten zu Fuß entfernt waren sollten. Aus 20 Minuten wurden schließlich 2 Stunden und wir waren ganz schön erledigt als wir an den stinkenden Gewässern angekommen sind. Nach einer Stunde Schwefelwassereinweichung machten wir uns auf den Heimweg.

